

Fragen: Welchen Weg ist das Judentum seit über 3000 Jahren gegangen? Welchen Segnungen und Hoffnungen verdankt es diese erstaunliche Kontinuität? Warum ist dieses biblische Erbe nicht untergegangen? Warum vermochte auch die Judenverfolgung die Hoffnungskraft dieses Volkes nicht auszurotten?

Solche Fragen werden im 1. Beitrag dieses Sammelbandes von jüdischer Seite, und zwar von Rosenthal aufgegriffen, wie ja ihre Beantwortung nur von einem Autor gegeben werden kann, der eine jüdische Glaubensexistenz verkörpert und von da aus den Willen zur Bewahrung der jüdischen Identität von Epoche zu Epoche und trotz totaler Bedrohungen zu verstehen und darzustellen weiß. Daran knüpft der evangelische Theologe Marquardt, ein Mitarbeiter von H. Gollwitzer, in seinem Beitrag an, der insofern theologisches Neuland betritt, als die prophetische Landverheißung der Bibel im christlichen Denken bisher kaum eine Rolle spielte. Die entscheidende Frage geht nun nach den neutestamentlichen Bezügen und Elementen, die auf eine Verknüpfung zwischen dem verheißenen Land und der Geschichte des Jesus von Nazareth hindeuten. Der Autor tut das in dem berechtigten Bewußtsein, daß wir den Versuchungen des christlichen Spirituallismus widerstehen müssen, wenn der ungekündigte Bund und die Treue zu Zion in geschichtlicher Anfechtung und Bewährung als ständig ineinandergreifende Realitäten uns wieder in den Blick kommen sollen.

Der ntl. Exeget Blank versteht seinen Beitrag als Aufruf zu einer wirklichen Neuorientierung in der Auslegung der Frage, was Israel für den Christen in seinem eigenen Glauben ist. Er entwickelt in gedrängtem Gedankengang, wie sich die Geschichtsbezogenheit des Gottesbundes im Judentum ausgewirkt hat und wodurch die Gefahr der Absolutset-

*Jüdische Hoffnungskraft und christlicher Glaube. Hrsg. von Walter Strolz mit Beiträgen von Erwin I. J. Rosenthal, Friedrich-Wilhelm Marquardt, Josef Blank, Gabriele Dietrich, Willehad Paul Eckert. Weltgespräch bei Herder. Verlag Herder, Freiburg-Barcelona-London 1971. 290 S. – Preis nicht mitgeteilt.*

Zur unabdingbaren Voraussetzung der jüdisch-christlichen Begegnung, wozu nicht nur von seiten der Kirche seit dem II. Vatikanum, sondern auch von seiten des Judentums heute die Bereitschaft vorhanden ist, gehört zunächst einmal die Wiederbesinnung auf die

zung des Gesetzes und des Opferdienstes in priesterlicher Verwaltung bekämpft wurde, weiterhin wie Jesus zum Glauben der Väter, zur Thora-Auslegung steht und in welcher revolutionärer Freiheit er über jedes kirchliche und theologische System hinweg spreche. Von anderem Gesichtspunkt geht G. Dietrich an die Frage innerhalb des jüdischen Selbstverständnisses heran, etwa wie das jüdisch-prophetische Erbe in den revolutionären Bewegungen der letzten Jahrhunderte im Marxismus, neustens im 20. Jahrhundert bei S. Freud, W. Benjamin, E. Bloch, M. Horkheimer, bei Adorno und Marcuse fortwirkt. Abschließend gibt W. P. Eckert einen Überblick, wie sich der jüdisch-christliche Dialog nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt hat. Das Sammelwerk ist eine unentbehrliche Orientierung auf dem Wege der Wiederbegegnung zwischen Judentum und Christentum zur Wiederbesinnung auf das gemeinsame biblische Erbe und zu dessen Realisierung in den verwirrenden geistigen Auseinandersetzungen der Gegenwart.

Würzburg

*Josef Hasenfuß*